



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **F. M. Klinger's Theater**

Der Günstling. Simsone Grisaldo. Elfride

**Klinger, Friedrich Maximilian von**

**Riga, 1787**

Dritter Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52132)



Theil hat, als Ueberlegung. Ich setzte dich zum König, ihm nachzureiten, nicht ihn zu unterhalten. Du fliegst in Nichts auf, wenn ich auf den Boden schlage. Reite, Senor, und halte dich in Klugheit zusammen! — Kein Wort! — Der Kaufmann aus der Barbarey! (Wende ab.)

## Dritter Auftritt,

Don Diego. Belasco.

Don Diego.

(Ohn umarmend.) Ich halte einen großen Mann in meinen Armen, und laß ihn nicht, bis sein Geist sich mir mittheilt. Don Belasco, um diesen Augenblick hab' ich viel gearbeitet.

Belasco. Ihr schmeichelt, Don Diego; in euren Jahren betrat ich mit Furcht die Bahn, die ihr schon jetzt mit Ruhm durchlaufen habt. Ihr beweist uns, das Glück, die Selavin der Jugend, Schönheit und des Geistes sey; ich bin stolz vor euch zu stehen. Sind wir sicher hier?

Don Diego. Diego ist hier Herr; wo Herzen zittern, sind die Ohren taub.

Belasco. Scheinen euch meine Beglaubigungs-Schreiben hinreichend, die Unterhandlung mit mir anzufangen?

Don Diego.



Don Diego. Sie liegen in eurem Namen, auf eurer Stirne, und dem Hasse eures Königs. Velasco, das angefangne Werk ist dem Ende nah, und bey jedem Schritt wachsen meine Kräfte.

Velasco. Wollt ihr mir vertrauen, wie es nun liegt?

Don Diego. Sind die Summen bereit, und eure Kriegsvölker an unsern Gränzen?

Velasco. Die Gelder könnt ihr ziehen, das Heer kann zu jeder Stund einbrechen, und einige hundert entschloßne Kastilier sind hier verkappt, um den ersten Schlag zu thun.

Don Diego. Wie denkt der König von Kastilien? Traut er mir und meinen Kräften?

Velasco. Ich glaube, Don Diego, wir reden hier wie Männer die sich verstehen. Mein König denkt: Der Günstling hasse seinen Herrn, von dem Augenblick, da er ihn aus den Schranken der übrigen Unterthanen gehoben hat. Wer alles gegeben, was er geben konnte, und alles nehmen kann, was er gegeben, hat das Herz der Menschen schlecht behorcht, wenn er glaubt, der Günstling wage das unsichre Spiel mit seiner Macht. Der König, der nichts mehr geben kann, fühlt sein Unvermögen, und der Günstling, der nichts mehr zu wünschen hat, zittert für der Zukunft. Daß ein Geist, wie der eure, dieses Spiel nicht wagt,



wagt, beweist die Art, wie ihr gestiegen seyd, und euch erhalten habt. Euer Blick, Don Diego, scheint die gemeinen Verhältnisse zu zerreißen; und mein König weiß den großen Mann vom verwegnen Günstling zu unterscheiden. Der eure mach' es mit seiner Schwäche aus; wer den Thron nicht selbst ausfüllen kann, ist des Glanzes unwerth, den er um ihn lügt. Denk ich euch recht, so laßt mich hören!

Don Diego. Euer Blick geht tief. Wohl ist die Neigung des Mächtigen zu seinem Günstling, Schwäche, wodurch nicht selten das Schicksal, die Menschheit an dem rächt, der über sie gebiethet. Freilich sollte mich das Beyspiel der hier gestürzten Günstlingen klüger machen, und ich müßte der vernichtenden Macht vorgreifen, bevor sie mich, gleich überreifer Frucht abschüttelt. Die Sommertage des Günstlings gleichen dem ersten Rausch der Liebe; einem Mann wie euch brauch' ich keine Bilder auszumahlen.

Velasco. Don Diego, die That verschlingt die Triebfedern. Wie weit ich euch dazu süßfähig halte, beweisen mein Zutrauen, und mein sehr gewagtes Hierseyn.

Meines Königs Gründe sind: die Verachtung, mit welcher der Eure, die Vermählung mit Blanka, seiner Schwester abgebrochen; Ferner,  
Königs



einige Graffschaften an den Gränzen, die sein schwacher Vater an Arragonien abgetreten hat. Für beydes liegt Genugthuung in eurem Plan: laßt mich hören, wie er steht?

Don Diego. So reif, daß ich mir schmeichle, Ihr sollt das Ende selbst ansehen. Der König liebt mich.

Delafko. Und ihr ihn nicht.

Don Diego. Ja, ich liebt' ihn —

Delafko. Wenn ihr ihn nicht fürchtet; und liebt man, was man fürchtet?

Don Diego. Gut; so liebt' ich seine Macht, und nicht ihn selbst; soll ich mit euch hierüber streiten? War's mein Geist, der ihn mir erwarb, da ich ihn verbergen mußte? Mein Verdienst, da ich nichts wußte, als ein verliebtes Lied zu singen, ein wildes Pferd zu reiten, Männer toll zu machen, und Weibern nachzustellen? Bloße Laune war's; ihm gefielen mein Neufres, eine gewisse Sinnlichkeit in meinem Blick; Geschmeidigkeit der Zunge, Vorkommen seiner Winke, und der Tyrann Gewohnheit vollendeten, was eine Grille angefangen hatte. Fürsten lehren und meistern gern; ich ließ mich unterweisen, ließ mich führen, schelten, küssen; weinte, wann ich lachen mochte, und lachte, wann ich weinen mochte. Dem Zorn, Verdruß und Unwillen, die gewöhn:



gewöhnlich auf den Liebling wiederpressen, setzt ich Geduld entgegen. Meine Leidenschaften krochen in mich zurück; oder lebten, wenn er winkte; ich hörte auf Ich selbst zu seyn, und war Sklav um Herr zu werden. Belasco wer liebt den Mann, der ihn um die ersten Vorrechte der Menschheit bringt; Freyheit des Geistes und des Herzens? Der ihn dann nur liebt, wenn er aufgegeben hat, was uns allein der Achtung würdig macht! Zwey die diese Rolle vor mir spielten, fielen, weil sie diesen Vorrechten nicht ganz entsagten; Zufall hub sie, Eigensinn stieß sie heruner, sie stehen unter den Mächern oben an. Eben dieses war's nun, was sich gleich einem düstren Geist, zwischen mich und den König warf. Er war ganz Liebe, und ich ganz Klugheit; Feuer und Gefühl loderten auf meinen Lippen, während Furcht und Haß mein Herz empörten. Die Waffen, die ich gegen ihn gebrauchte, und deren Könige so leicht zu unterliegen pflegen, waren Argwohn, Mißtrauen, gegen alle die sich ihm nahen. So zog ich die Gewalt an mich, ward ihm endlich durch meinen Einfluß auf die Herzen, nothwendiger, als durch die Gunst, die nur noch an Gewöhnheit und Furcht zu hängen scheint.

Belasco.



Belasco. Ist dies eure Lage, so lernt von einem alten Hofmann; daß der Fürst, dem der Günstling furchtbar worden ist, tausend Hände findet, ihn von ihm zu befreien.

Don Diego. Vortreflich, daß wir uns hier begegnen. Noch ist alle Macht in meinen Händen. Ich hab seinen Geist in so viele Widersprüche mit sich selbst gesetzt, daß er verwundet, wo er heilen sollte. Furcht, Eigensinn, Ausdehnung seiner Rechte schlugen ihn in meine Ketten. Gewöhnlich schreibt man die Fehler des Fürsten auf des Günstlings Rechnung, er trägt die meine ohne es zu merken. Die Macht, welche ich an mich gezogen habe, setzt seinen Geist und Muth der Verachtung aus. In seinem Namen hab ich das Land erschöpft, in dem mein vertheilt ich unter meinen Anhang die Kraft des Reichs. Großmuth ist mein Titel, der seine Wollust, Tyranney und Geiz. Ha, Belasco, ich hab die Menschen verachten lernen, und dies giebt dem Mann von unserm Stahl den Schwung!

Die Großen des Staats, mißvergnügt, wo sie keine Rolle spielen können, und zu feige meiner wachsenden Macht die Wage zu halten, verließen Sarragossa. Ich theilte ihre Kraft, thats dem Starken, gab dem Schwachen und  
der



der Unverschämtheit Flügel. Mein Geist folgte ihnen auf ihre Schlöſſer nach. Die wilde Zwietracht ſtreckt ihren geißelnden Arm durchs ganze Land, und der Aufruhr; ihre blutige Tochter, ſiſt unter ihren ſchwarzen Schwingen, und lauert grinſend auf den Augenblick, mein großes Werk zu enden. Dieſen Ungeheuern hab' ich die Verſchwörung zugeſeelt. Niedrige Armuth, unversdienter Reichthum, Furcht und Verzweiflung, Selbſtliebe, Eigennuz, Slaverey und Tyranny, bewegen alle Herzen, und zerreiſſen die Bande, die das Ganze halten ſollen! Hört weiter; ich hof' euch Bewunderung abzudringen. Meine Stütze fand ich in der Kirche, des Aufruhrs Schoß. Die Geiſtlichen bereiten von lange her, den zweckloſen, tollen Haufen, zu dieſem Unternehmen. Der König beleidigte ſie durch Uebermuth, Lauſigkeit und Eigensinn; mein Spiel wie alles. Was er niederriß, baut' ich im Stillen wieder auf; doch dieſes alles hieß das Gebäude bloß untergraben, wenn ich die Männer nicht gefunden hätte, die's zertrümmern müſſen.

Velafco. Die Bewunderung die ihr mir abdringt, ſchaudert durch mein Blut.

Don Diego. Weg mit dem Menschen; es iſt eine Heerde, die den Wolf zum Wächter ſetzt, die nur ſeufzt, wenn der wilde Freſſer ſeine



Rechte nutzt. Zu unedel um ganz frey zu seyn,  
 und schlecht genug die Sklaven Kett zu lecken.  
 Wir werden nur durch ihre Schwäche stark.  
 Werft einen Blick auf diese Senors zusammen!  
 (auf das Vorsimmer deutend.) Wenn ich meine Stirne  
 falte, zerdrück' ich Herzen; lächle ich, so lächelt  
 auch der Slav; und wenn ich wieder mürrisch  
 sehe, so erschrickt die Freude selbst in ihren  
 Augen.

Velasco. Die Männer, Don Diego, die Männer!

Don Diego. Nun so hört! Der stolze  
 Alviero, und der große Brankas sind's, die dieses  
 Reich erschüttern sollen.

Velasco. Eure Worte gränzen an die Verz  
 wegenheit.

Don Diego. Und die euern sind mein größtes  
 Lob.

Velasco. Ist die enge Freundschaft des Kö  
 nigs mit Brankas nicht der ganzen Welt be  
 kannt?

Don Diego. Fürsten kennen dies Gefühl  
 nicht; und ich greife der Furcht, dem Neid bloß  
 vor, die sie endlich zwingen, den zu hassen, der  
 ihren Thron beschützt.

Velasco. Euer Brankas! Euer Alviero!  
 Arragoniens Perlen! Laßt mich schnell das  
 Meisterwerk eures Geists bewundern!

Don



Don Diego. Als Brankas gegen die Mauern zog, hinterließ er eine Braut, Alvieros Nichte; ich mag nichts von ihrer Schönheit sagen, genug, Brankas liebt sie gleich dem Ruhm. Dies sagt' er dem König, seinem Freund, und warf den ersten Funken ins lästerne Herz. Ich gewöhnt es unvermerkt an die Verstellung des geliebten Gegenstands, biß Freundschaft, Dankbarkeit und Achtung für den furchtbaren Helden, in Eifersucht und Unmuth übergiengen. Diese bließen die bekämpfte Leidenschaft zu wildem Feuer. Dem stolzen Alviero warf ich den Gedanken von des Königs Oheim in die Sinne. Der König selbst gelobte es. Nur die Nichte setzte der entbrannten Majestät, die Liebe für den Bräutigam entgegen, und schlug ihr unaufßlicher in ihre Ketten. Um eben diese Zeit war eure Blanka auf der Reise, die beschloßne Vermählung zu vollziehen, und unser König opferte Kastiliens Schwester, der unüberwindlichen Gabriele auf. Sie nahm dies Opfer stillschweigend an. Blut, Sinne, Tanz, Musik, Vergötterung, List, etwas von Gewalt, wozu die Fürsten immer Helfer finden, vollendeten das übrige; doch eben dieses gab sehr bald dem Spiel eine ernstre Miene als in meinen Plan gehörte. Indessen hört der befriedigte Liebhaber immer



leichter Vorstellung an, erwägt mit mehrerm Ernst das Wohl des Staats, als der entflammte König. Blanke war verachtet, und Gabriele das, was die Welt betrogen nennt. In Alviros Herz erwachte schrecklicher Verdacht. Ich klagte den Wankelmuth des Königs an, stellte sein gegebenes Wort vor des wilden Augen, sah die Sache als die meinige an, da ich für den König gut gesagt, und enthüllte die ganze Schande, die sein Haus getroffen. Ohne Sinne fiel er auf den Boden, schwur schnaubend Rache; ich faßte seine bebenden Hände, und schwur ihm Hülfe. Schrecken fuhr in des Königs Geist. Brankas errettete das Reich durch seine Siege, während Er sein Herz zertreten hatte. Scham, Haß, Furcht, Kleinmuth, alle Gefühle schwacher Seelen, nagen jetzt an seinem Leben. Und heute kommt der Mann, der seinen Thron beschirmte, dessen Name und ehrenvolle Wunden, sein ganzes Heer zur Rach auffordern. Und dieser Mann findet seine Braut, einen Raub der Schande und des nahen Todes. So liegt nun mein Plan; glaubt ihr, daß darauf zu bauen sey?

Delafko. Laßt mich athmen! Ich bin in diesen Sängen grau geworden; aber wahrlich dies Gewebe liegt außer meinen Gränzen. Ihr habt einen kühnen Flug!



Flug genommen! Don Diego, in diesem Händedruck liegen meine Bewunderung, und Unterstützung meines Hofes. Doch merkt noch dieses! Ihr seyd weit gegangen, und sollte Brankas wieder Hoffen nicht einschlagen, so geht zu eurer Sicherheit der Weg zum König, durch ihn selbst. Schonem ist Unsinn, wenn man um Kronen und Leben spielt. So lange Brankas noch dieser Mann ist, gleicht Arragonien einem Löwen, den wir nicht zu wecken wagen.

Don Diego. Er ist mein; ich weiß was Leidenschaften wirken.

Velasco. Wer Reiche, wie ihr, zu zerrütten weiß, lernt unterm Werk, die Kunst zu herrschen. (für sich.) Frevler, dies ist dein Traum!

Don Diego. (versteht und fällt.) Ihr schmeichelt keinem Thoren.

Sekretair. (tritt ein.) Der König!

Don Diego. Senor Antonio, ich werd' euren Vorschlag überlegen. (beide ab.) Verlösche kühnes Feuer! Von meiner Stirne, Stolz und Muth! Ruhe, schwebend Herz! Du bist nicht Du, Diego! Der Traum von König webt sich hier — und hier zur Wirklichkeit; und der Seher selbst läse nichts auf dieser glatten Stirne, in diesen runden, sinnlichen Wangen. Ich bin, wie ich seyn soll!